Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1½ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 123. Donnerstag, den 30. Mai 1850.

Berlin, vom 30. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oekonomie-Kommissarius Sebald in Frankenstein bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Staatsdienst den Titel „Oekonomie-Kommissions-Rath" beizulegen; und den hiesigen praktischen Aerzten Dr. H. W. Friedberg sen. und Dr. J. F. Köhler den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Deutschland.

Stettin. Die edleren Blüthen am Baume der Menschheit pflegen Zeiten, wie die eben erlebten, mit roher Hand abzustreifen, ein unermeßlicher Schatz an Kunst und Wissenschaft geht im wilden Tumult der Anarchie verloren, die Pfleger und Ausüber der Kunst darben und die Jünger der Wissenschaft verkümmen, wie diese selbst. Jahrzehende sind nicht im Stande, solche Verluste wieder zu ersetzen und den unterbrochenen, abgerissenen Faden fröhlichen Fortschritts und Gedeihens wieder anzuknüpfen. Doch was der Socialismus und Communismus zwar prahlerisch anzustreben vorgab, jedoch nimmer verwirklichen kann, was eine maßlose Freiheit nicht bewirken konnte, das hat auch in unsern Tagen die christliche Liebe gethan. Unsere Zeit hat ihrer Samariterpflichten nicht vergessen, sich nicht, wie sehr auch gedrängt und eingezwängt, beirren und hemmen lassen, in Werken der Barmherzigkeit, die Grundlagen, welche sie vor den Tagen der wildesten Anarchie gelegt hat, sind nicht eingesunken, die Gebäude, die sie darauf errichtet, sind nicht eingestürzt; frischer und mächtiger fängt sich in ihnen ein neues Leben zu regen an. Was dem Volke Noth thut, das hat auch dem nicht sehen Wollenden die Noth der Zeit gelehrt. Alle Werke der Barmherzigkeit, alle Almosen, Krankenwartung, Gefangenenpflege, Kindererziehung, Zuchthausbesserung helfen nichts ohne die rechte, wahre Barmherzigkeit, welche sich nicht begnügt, nur äußerlich hie und da ein Loch zu flicken, sondern auch auf Besserung des Sinnes, auf Bekehrung hinarbeitet. Es heißt Tropfen in ein unendliches Meer gießen, wenn man mit nur äußeren Mitteln die Armuth, die sich daran hängende sittliche Versunkenheit nur mit Geben und Wiedergeben retten oder durch künstlich geschaffene Arbeit heben will. Die wahre Blutarmuth, das höchste Gebrechen unserer Zeit ist die Unsittlichkeit, die Gottlosigkeit (Irreligiosität). Wer diese zu heben, zu heilen vermag, wer in diese Wunden des armen Volkes Balsam, Oel und Wein zu gießen versteht, das ist der barmherzige Samariter unserer Zeit. Die Communen können sich arm geben, sich rein ausziehen, die Noth wird nicht geringer, sie wächst durch solche Pflege riesengroß. Man denke an das reiche England, das von seinem Pauperismus in Wahrheit verschlungen wird. Der rechte Hebel zum Volksglück, Volksfreiheit, Volksreichthum ist der Glaube an einen Gott, der nicht allein die Güte, sondern auch die Gerechtigkeit ist, der nicht blos immer geben und vergeben, sondern der auch bessern und heiligen und einst Alle vor seinem Throne zur Verantwortung ziehen will. Diesen von vielen Tausenden vergessenen Gott und Heiland dem armen Volke vor Augen zu halten, es mit ihm versöhnen und anleiten, in seinen Geboten zu wandeln, das ist ein Verdienst, das unsere Zeit sich erwerben kann, das allen anderen Ruhm übersteigt. Es fehlt nicht an Männern, die diese wahre Abhülfe im Auge haben und anzuwenden streben, auch nicht an Einrichtungen, welche geeignet sind, die sittliche Noth zu überwinden! In Deutschland sind es besonders drei Männer, welche in weiteren Kreisen ihren Bestrebungen Anerkennung verschafft haben, Wichern in Hamburg durch Rettungshäuser und innere Mission, Fliedner, der uns eben einen Besuch abgestattet hat, durch Errichtung von Diakonissen- und Krankenpflegeanstalten, und der katholische Pfarrer Seling durch seine Feldzüge gegen die Branntweinspest, denen sich von Evangelischen Pastor Liebetrut und Baron von Seld würdig angeschlossen haben. Wir haben Herrn Wichern früher über das, was ihm zur Herzenssache geworden ist, hier einen Vortrag halten hören; wir sind eben so erfreut gewesen über den Besuch des Herrn Pastor Fliedner, und hoffen gewiß, daß seine Anregung zu Werken der Barmherzigkeit den Mitgliedern unsrer Verwaltungsbehörden, sowie einzelnen Privaten, zu Herzen gegangen sein und nicht verfehlen wird, auch hier Heilsames zu wirken. Möchte das Wort, das er geredet, doch auch denen, die nicht zugegen waren, durch den Druck zugänglich werden.

Berlin, 29. Mai. (Telegraphische Depesche.) Se. Majestät der König haben die ganze Nacht ruhig geschlafen und sind frei vom Fieber. Geschwulst und Schmerzhaftigkeit haben sich vermindert. Aussehn und Absonderung der Wunde sind zufriedenstellend.

Berlin, 29. Mai. Der Hamb. Corr. bringt folgenden Wortlaut der nach dem Fürsten-Congresse zur Mittheilung für das Kaiserl. österreichische Kabinet erlassenen Note:

„Ew. Hochgeb. sind durch mein Schreiben vom 3ten d. von der Einladung in Kenntniß gesetzt worden, welche das K. K. Kabinet zu einer Konferenz sämmtlicher Genossen des deutschen Bundes in Frankfurt a. M. mittelst der Circular-Depesche vom 26. v. M. hatte ergehen lassen. Ich mußte mich damals auf die Erklärung beschränken, daß die K. Regierung diese Aufforderung in Erwägung ziehen, ihren definitiven Entschluß aber erst nach vorgängiger Berathung mit ihren Verbündeten fassen werde, mit welcher sich zu gemeinsamem Handeln zu verständigen eben so sehr ihr eigener Wunsch, wie die übernommenen Verpflichtungen ihr geboten.

Diese Berathung hat nunmehr stattgefunden, und die K. Regierung kann sich nur Glück wünschen zu der lebhaften und entgegenkommenden Theilnahme, welcher sie bei ihren Verbündeten begegnet ist und welche die erfreuliche Bürgschaft für eine glückliche Entwickelung der Alle gemeinsam betreffenden großen und hochwichtigen Angelegenheit gewährt.

Ich sehe mich daher nunmehr auch im Stande, Ew. Hochgeb. zu der Abgabe folgender Erklärung im Namen der K. Regierung an das K. K. Kabinet zu ermächtigen, in welcher das Letztere den ernsten Willen der K. Regierung erkennen wird, Alles, was in ihren Kräften steht, dazu beizutragen, um die lang ersehnte Einigung über die große schwebende Frage der deutschen Angelegenheiten zu erzielen.

Wir haben für die Erwägung der Aufforderung des K. K. Cabinets gemeinsam mit allen deutschen Regierungen nur einen Standpunkt: die Rücksicht auf die Wohlfahrt und das Heil des gemeinsamen Vaterlandes. Die Einigung des gesammten Deutschlands, die Neubildung des alten Bundes auf Grundlagen, welche dem wahren Bedürfnisse der Nation entsprechen, steht uns so hoch, daß wir es für eine heilige Pflicht achten müssen, keinen Weg unversucht zu lassen, welcher möglicher Weise zu diesem Ziele führen kann. Wir haben mit zu tiefem Bedauern den bisherigen Mangel an Uebereinstimmung in den Ansichten empfunden, als daß wir nicht mit Freuden jede Gelegenheit begrüßen sollten, welche eine Aussicht darbieten kann, diesem Mangel durch den offenen Austausch der gegenseitigen Wünsche und Bedürfnisse abzuhelfen.

Eben so erkennen wir das unmittelbar vorliegende Bedürfniß, zunächst für eine wenigstens provisorische Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten Fürsorge zu tragen.

Alle deutschen Staaten sind hierbei gleichmäßig betheiligt, und eine gemeinschaftliche Berathung aller Regierungen kann daher nur als der natur- und bundesgemäße Weg erscheinen, um gemeinschaftliche Entschlüsse herbeizuführen.

Es kann uns eben darum auch nur zur Befriedigung gereichen, wenn das K. K. Cabinet auf diesem Wege durch seine an die Regierungen gerichtete Einladung gegangen ist, und wir sind bereit, dieser Einladung zu folgen und auch unsererseits einen Bevollmächtigten nach Frankfurt abzusenden.

Wir glauben, daß über den Charakter der dortigen Conferenzen kein Zweifel bleiben könne und dürfe.

Wir sehen in denselben eine freie Berathung der souverainen Staaten Deutschlands, deren Beziehungen auf dem völkerrechtlichen Grunde vollkommener Freiheit und Unabhängigkeit beruhen, und deren Zusammentritt und Vereinigung daher nur aus vollkommen freien Entschlüssen hervorgehen kann.

Wir lehnen daher ausdrücklich die Hinweisung auf eine Einberufung des Congresses auf Grund der erloschenen Präsidialbefugnisse der rechtmäßig aufgelöseten Bundes-Versammlung ab.

Aus demselben Grunde können wir nicht anerkennen, daß diese Zusammenkunft der Charakter des Plenums der frühern Bundes-Versammlung beiwohne, sondern betrachten sie lediglich als eine Vereinigung der 35 deutschen Regierungen zu bestimmten Zwecken.

Es folgt hieraus von selbst, daß wir derselben keinerlei Rechte zugestehen können, Beschlüsse im Namen des Bundes zu fassen, welche diejenigen deutschen Regierungen binden könnten, die nicht selbst aus freiem Entschlusse ihre Zustimmung dazu gegeben haben.

Für Letztere würde keine Art von Folge daraus erwachsen können, als daß die Resultate der Zusammenkunft auf sie keine Anwendung finden.

Wir geben uns gern der Hoffnung hin, daß eine solche Voraussetzung nicht in Wirklichkeit treten, daß der offene Austausch der gegenseitigen Ansichten auf den Grund des gemeinsamen Bestrebens nach Einem Ziele hin alle Regierungen zu einträchtigem Zusammenwirken vereinigen werde.

Je sicherer wir dieses hoffen, um so fester halten wir auch daran, daß

keinem deutschen Staate das Recht verkümmert werde, seine besonderen Bedürfnisse zur Geltung zu bringen.

Wir nehmen daher keinen Anstand, zu erklären, daß wir keiner Neugestaltung der Bundes-Verfassung zustimmen werden, welche den Grundsatz der freien Unirung auf bundesstaatlicher Grundlage nicht allen Regierungen sichert, welche hierzu das Bedürfniß empfinden.

Wir sprechen dies mit derselben Offenheit aus, die wir von allen Genossen des deutschen Bundes erwarten und die allein zur Einigung führen kann. Wir werden diese Genossen des Bundes in Frankfurt mit der Zuversicht begrüßen, daß wir uns auf dem gemeinsamen Boden der Sorge für das Wohl der deutschen Nation befinden, und drücken gern dem K. K. Cabinet insbesondere das Vertrauen aus, daß es auf diesem Boden und in diesem Sinne die einzelnen, in der Natur der besonderen Verhältnisse liegenden Schwierigkeiten zu überwinden helfen werde.

Ew. Hochgeb. wollen diese Erklärung dem K. K. Minister-Präsidenten abgeben und ihm von der gegenwärtigen Depesche abschriftliche Mittheilung machen.

Berlin, den 16. Mai 1850.

(gez.) **Schleinitz.**

Sr. Hochgeb. dem K. Gesandten, Geh. Legationsrath
Herrn Grafen v. **Bernstorff** zu Wien.

Berlin, 29. Mai. Gestern Morgen traf ein General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland hier ein, um sich nach dem Befinden Sr. Maj. des Königs zu erkundigen.

— Im Staatsministerium ist, wie uns aus bester Quelle zugeht, so eben beschlossen worden, sämmtliche Arbeiter-Vereine aufzulösen.

— Wir hören, daß die dänischen Friedens-Unterhandlungen bis zur Rückkehr des Prinzen von Preußen von Warschau ruhen werden. Man hofft nicht mit Unrecht, daß der Kaiser von Rußland, welcher die deutsch-dänische Angelegenheit bis jetzt nur aus der Ferne und mit unverkennbarer Einseitigkeit betrachtet, den Vorstellungen gerade dieses fürstlichen Gastes ein großes Gewicht beilegen, und die schwebende Streitfrage demnach eine für die Herzogthümer Schleswig-Holstein günstigere Wendung nehmen werde. Wir hören, daß der Prinz sich vor seiner Abreise eifrig mit der deutsch-dänischen Frage beschäftigt und die nöthigen Informationen, sowohl von den damit betrauten Persönlichkeiten, als auch aus den betreffenden Aktenstücken selbst gezogen habe.

— Von geheimen, wie man meint, österreichischen Agenten ist der schleswig-holsteinischen Landesversammlung zu verstehen gegeben worden, daß Oesterreich seine in der deutsch-dänischen Angelegenheit eingenommene Stellung ganz zu Gunsten der Herzogthümer ändern und soviel als möglich für die Erhaltung der Selbstständigkeit derselben beitragen werde, wenn die Herzogthümer ihrerseits sich zu einer vollständigen Trennung von Deutschland verstehen könnten. Es bedarf wohl kaum bemerkt zu werden, daß dieses Ansinnen nach Gebühr zurückgewiesen worden. Ebenso wird behauptet, daß man sich bemüht habe, den General v. Willisen für die österreichische Politik zu gewinnen. Von einem Erfolge konnte natürlich bei diesem Manne gar nicht die Rede sein.

— Wir können unsern Lesern die interessante Mittheilung machen, daß eine Spannung, oder besser gesagt, Spaltung zwischen dem Münchener und Wiener Kabinet, wenn auch noch nicht offen bekannt ist, so doch **faktisch existirt**. In Bezug auf die Union befolgen Oesterreich und Bayern zwar eine und dieselbe Politik, allein Oesterreich geht nur so lange mit Bayern, als es dies in seinem, d. h. in österreichischem Sinne für vortheilhaft findet. So ist Oesterreich nichts weniger als gesonnen, zu der für das Gesammt-Deutschland zu bildenden Central-Behörde ein bayerisches Mitglied hinzuzuziehen. Es sind über den in Frage stehenden Gegenstand in jüngster Zeit mehrere Vorstellungen von München aus nach Wien gegangen, haben aber daselbst keine Berücksichtigung gefunden. Näheres hierüber dürfte bei Gelegenheit der bevorstehenden Verhandlung in Frankfurt an's Tageslicht treten.

— Bekanntlich sind die badischen Truppen, deren Ankunft in der Provinz Brandenburg man schon so oft mit Tag und Datum bestimmte, noch nicht hier eingetroffen. Man will diese Verzögerung mit der Absicht eines an der Rheingrenze zu errichtenden großen Lagers, an welchem auch die badenschen Truppen ebenfalls Theil nehmen sollen, in Verbindung bringen. Es liegt nahe, daß die beabsichtigte Truppenkoncentration nicht so sehr zu militairischen Uebungen, als vielmehr zur Begegnung aller Eventualitäten dienen soll, zu deren Entstehen die augenblicklichen französischen Zustände Besorgniß geben.

— Es ist aus Anlaß der Besprechung des bevorstehenden Zollvereins-Congresses in Kassel vielseitig und nicht ohne Anschein einer gewissen Bestimmtheit behauptet worden, daß Bayern mit dem, irren wir nicht, im Jahre 1852 ablaufenden Termine aus dem Verbande des Zollvereins scheiden werde. Wir hören, daß von Seiten der bayerischen Regierung die Versicherung des Gegentheils gegeben worden. Dagegen hält sich die Ansicht, daß der Zollverein durch den Hinzutritt mehrerer norddeutschen Staaten an Umfang gewinnen werde, fortwährend aufrecht.

— Aus der Stadtvoigtei sind gestern früh zwei gefährliche Verbrecher in einer besonders schlauen und verwegenen Weise entsprungen. Dieselben waren nämlich auf dem Hofe unter Aufsicht eines Gefangenwärters mit Karren beschäftigt. Diesen wußten sie in einer listigen Weise in einen Verschlag zu locken, ihn dann einzuschließen und sich selbst, indem sie die Karren als Leitern benutzten, über ein niedriges Stallgebäude auf die Straße zu schwingen. Man setzte den Entflohenen sofort nach, vermochte aber nur einen derselben in der Poststraße wieder zu erhaschen.

— Ein Klempnerlehrling gleitete vorgestern Nachmittag von dem Dache eines 3 Stock hohen Hauses der Brüderstraße, auf welchem er beschäftigt gewesen war, aus, hielt sich beim Fallen mit den Händen an der Dachrinne fest und schwebte nun so frei in der Luft. Aus dieser höchst gefährlichen Situation rettete ihn auf seinen Hülferuf ein in dem nämlichen Hause wohnender Juweliergehülfe, indem er ihn ergriff und zum Fenster hereinzog.

— Die Wehr-Zeitung bringt über die Umstände, welche unmittelbar auf das Verbrechen folgten, einiges Detail. So erzählt sie: „Als der Prinz Adalbert in dem Verhörzimmer erschien, sank der bis dahin ruhig und gefaßt scheinende Sefeloge zerknirscht auf die Kniee. Auf die Frage eines der Schutzmänner: was ihn zu der grausamen That veranlaßt? antwortete er: Man hat mich zu sehr maltraitirt! (Welcher Vorgesetzte in der Armee — fragt hier das militairische Blatt — kennt diese Klage aller schlechten Subjekte nicht?) — Kaum in das Wachtzimmer der Eisenbahn-Polizei-Mannschaft geschleppt — erzählt die W.-Z. ferner — noch halb bewußtlos von den Mißhandlungen, die eine verzeihliche, aber unkluge und übereilte Volksjustiz an ihm verübt, rissen die Constabler dem Verbrecher die Uniform mit den Worten herunter: Ein solches Scheusal ist nicht werth, die Uniform des Königs auch nur einen Augenblick länger zu tragen!

— **Kinkel's** Gattin ist vor einigen Tagen aus Bonn hier angekommen, um für ihren, jetzt im Spandauer Zuchthause befindlichen, Gatten eine Strafmilderung zu erwirken. (Const. Z.)

Berlin, 29. Mai. Wir hören, daß seit einigen Tagen die Thätigkeit in allen Zweigen der Militairverwaltung noch mehr, als schon bisher geschehen, in Anspruch genommen wird. Es sollen Befehle zur Armirung der rheinischen und anderen Festungen und zur Verstärkung der Festungs-Artillerie-Kompagnieen, so wie wegen Einberufung der Reservemannschaften der Infanterie mehrerer Armeekorps und wegen Beschaffung eines Theils der Pferde für die Bespannung der Artillerie, der Munitionskolonnen und des Trains der betreffenden Truppenkorps ergangen sein. Ausdrücklich müssen wir jedoch bemerken, daß, wie uns versichert wird, diesen Rüstungen noch keine bestimmte Kriegsgefahr zum Grunde liegt, vielmehr dieselben nur darauf berechnet sind, allen Eventualitäten, deren Möglichkeit bei dem Zustande des Auslandes und gegenüber den obschwebenden Tagesfragen nicht ganz fern liegt, kräftig entgegentreten zu können. (D.R.)

— Die Truppen des russischen ersten Armeekorps sind Berichten von der Grenze zufolge in voller Bewegung, um sich in der Gegend von Suwalki zu konzentriren. Man hört dieselben oft in der Nähe der Grenze im Feuer exerziren. Ueber den Tag der von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus abzuhaltenden Heerschau verlautet noch nichts Bestimmtes. — Am 18. Vormittags ist die an der Chaussee von Warschau nach Kownow, nur ¼ Meile von der Grenze gelegene Stadt Raygrod fast ganz niedergebrannt.

— Ueber das in neuerer Zeit sehr ausgedehnte Collekten-Wesen ist ganz kürzlich eine Regierungs-Verfügung erschienen, um eine Controlle herzustellen, zumal durch die veränderte Gesetzgebung über das Vereinswesen Zweifel entstanden sind, inwieweit es erlaubt ist, zu Vereinszwecken Sammlungen zu veranstalten. Mit Ausnahme der öffentlichen Sammlungen für mehrere Provinzen oder den ganzen Staat und der öffentlichen Kirchen-Kollekten, welche die Ministerien zu genehmigen haben, ist zu allen öffentlichen Sammlungen in einzelnen Orten, Kreisen rc. die Genehmigung der Oberpräsidenten nach §. 11 der Dienst-Instruktion für dieselben vom 31. Dezember 1825 erforderlich. Um etwanige Zweifel über den Begriff einer öffentlichen Collekte möglichst zu beseitigen, wird bemerkt, daß darunter jede Sammlung zu verstehen ist, bei der bestimmte oder unbestimmte, dem Wohlwollen des Gebers zu überlassende Beiträge von besonders dazu bestellten Personen bei allen Einwohnern oder gewissen Klassen eines Orts oder größern Bezirks eingezogen werden sollen. Sammlungen im Kreise von näheren Bekannten und Freunden, oder solche, Behufs deren in öffentlichen Blättern oder sonst die Aufforderung ergeht, beliebige Beiträge zu einem bestimmten Zwecke an irgend einen Beauftragten einzusenden, fallen nicht unter die Kategorie öffentlicher Sammlungen. Auch bedürfen Vereine und Corporationen, welchen statutenmäßig oder durch besondere Verfügung der Behörde ein- für alle Male die Befugniß zur Veranstaltung von Kollekten beigelegt ist, oder welche freiwillige Beiträge zu bestimmten Zeiten von ihren Mitgliedern einzuziehen nach den allgemeinen Gesetzen das Recht haben, der vorgedachten Genehmigung nicht. Dagegen sollen Sammlungen jeder Art, ohne Unterschied, ob sie für öffentlich zu erachten oder nicht, verboten und strafbar sein, wenn sie dazu bestimmt wären, gegen Privatpersonen oder den Staat gerichtete verbrecherische Zwecke zu befördern, oder die Vollziehung und Wirksamkeit der Strafgesetze zu vereiteln. (C.Z.)

— Durch die Verkündigung der preußischen Verfassung in den neuerworbenen hohenzollernschen Fürstenthümern hat die Bevölkerung derselben einen Anspruch auf Vertretung in den preußischen Kammern erworben. Dem Vernehmen nach ist die Regierung mit der deshalb zu treffenden Anordnung beschäftigt. (C. C.)

— Gestern Nachmittag sind, wie die Abendpost berichtet, Eugen Sue's Romane, und namentlich „die Geheimnisse des Volkes“ in allen Buchhandlungen mit Beschlag belegt worden. (C. Z.)

Berlin. Landwirthschaftlicher Congreß. (Vierte Sitzung am 28. Mai, Vormittags 9 Uhr.) Nach geschehener Vorlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung wird dasselbe angenommen. Auf der Tagesordnung steht die Gruppe: „das ländliche Gesindewesen.“ Die dafür ernannte Commission erstattet ihren Bericht durch den Berichterstatter Herrn von Gerlach dahin: Bei der Diskussion über diesen ersten Antrag wird auf Bildung von Genossenschaften gedrungen, in welchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleiche Rechte haben, dies wird bei der Abstimmung verworfen, dagegen der Antrag der Commission mit dem Zusatze **angenommen**: „und dabei zu erwägen, ob diese Gerichte in Form von Genossenschafts-Gerichten ausgeführt werden können.“ Die vorliegenden Anträge zerfallen in drei Kategorien. Die erste derselben beruht auf der Besorgniß, daß die Trennung der Polizeistrafgewalt von der Polizei-Verwaltung die Unmöglichkeit einer raschen, mit Weiterungen und Kosten nicht verbundenen Ahndung geringfügiger Vergehen auf dem Lande erzeugen, dadurch zu einer Straflosigkeit solcher Vergehen führen, und in Folge dessen besonders unter dem ländlichen Gesinde Zucht und Ordnung zerstören werde! Zur Beseitigung dieser Gefahr wird der Vorschlag gemacht, „den Dienstherrschaften in gewissen Grenzen eine Strafgewalt über das Gesinde einzuräumen“, und in jeder Gemeinde eine Autorität zu schaffen, welche mit der Strafbefugniß über kleine Vergehen des ländlichen Gesindes betraut wird. Die Commission erkennt die Wichtigkeit der entwickelten Gründe in vollem Maße an, glaubt aber das Begehren, die Dienst-Herrschaften mit einer Strafgewalt über das Gesinde zu versehen, nicht unterstützen zu dürfen, weil sie es für bedenklich erachtet, das Richter-Amt in die Hand einer Partei zu legen. Dagegen hält sie dafür, daß die beregten Motive das Bedürfniß einer leicht zugänglichen und an einfache Formen gebundenen Behörde nicht allein für die Aburtelung der Vergehen des Gesindes, sondern auch für die Bestrafung aller anderen leichten Polizei-Vergehen auf dem Lande rechtfertigen, da die Achtung vor dem Gesetz unter der ländlichen Bevölkerung überhaupt gekräftigt werden muß. In dieser Allgemeinheit ist der Gegenstand bereits in der im Februar d. J. geschlossenen ersten

Kammer erwogen und ist von der Letzteren in ihrer 119ten Sitzung der Beschluß gefaßt worden:

den Gesetz-Entwurf des Abgeordneten Freiherrn v. Vincke und Genossen auf Errichtung von Gemeindegerichten den Ministerien der Justiz und des Innern zur Erwägung und zur baldmöglichsten Vorlage eines dem Bedürfniß entsprechenden Gesetz-Entwurfs mitzutheilen.

Die Commission schlägt vor, die hohe Versammlung wolle beschließen:

dem Königl. Staatsministerium die Ueberzeugung auszusprechen, daß die Erhaltung und Kräftigung des Ansehens der Gesetze unter der ländlichen Bevölkerung die schleunige Errichtung von Gemeindegerichten dringend erfordere und damit das Gesuch zu verbinden, den in dieser Beziehung von der ersten Kammer in ihrer 119ten Sitzung gefaßten Beschluß möglichst bald zur Ausführung zu bringen.

Die Versammlung beschloß, einer Gesinde-Ordnung durch eine Berathung nicht vorzugreifen; dagegen solle durch die Vereine die Belohnung durch Prämien für gute Dienstboten angeregt und befördert werden. Die Dorfgerichte, nach dem Antrage des Freiherrn von Vincke, wurden dem Ministerium dringend zur Ausführung unter dem Anheimgeben empfohlen, dieselben als Genossenschaftsgerichte ins Leben treten zu lassen. — Eine weitere Verhandlung über die Lohn- und Füllarbeiten auf dem Lande führte den Beschluß herbei, die betreffenden Denkschriften in weiteren Kreisen zu verbreiten. (Const. Z.)

Königsberg, 24. Mai. Zum Bau der Chaussee nach Kranz sind für dies Jahr 25,000 Thlr. angewiesen. Die Summe der pro 1850 für den Chausseebau unserer ganzen Provinz ausgesetzten Gelder beläuft sich nach authentischen Quellen auf 113,000 Thlr.

Von der preußisch-russischen Grenze, 23. Mai. Unsere Grenzverhältnisse mit Rußland haben sich günstiger gestaltet. Unter persönlicher Verantwortlichkeit des Konsuls ist jetzt folgenden Personen der Eintritt in Rußland gestattet, vorausgesetzt, daß gegen sie nicht der entfernteste Verdacht wegen Theilnahme an den letzten Unruhen vorliegt: 1) Kaufleuten und ihren Frauen, ausgenommen sind ausdrücklich die Handlungsdiener. 2) Fremden, welche sich nach Rußland begeben, sei es, um Erbschaftsangelegenheiten zu ordnen, sei es, um Schulden einzukassiren oder anderer Interessen wegen, welche ihre persönliche Anwesenheit erfordern, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß sie sich durch glaubwürdige Atteste über die Nothwendigkeit der Reise ausweisen können. 3) Den Fremden, welche sich zum bleibenden Aufenthalt in Rußland niedergelassen oder dort nahe Verwandte besuchen wollen, so wie allen denen, die sich nur einstweilen nach dem Auslande begeben haben. Alle übrigen Prohibitivmaßregeln, die sich auf Lehrer, Lehrerinnen, Handwerker und Künstler beziehen, bleiben dagegen nach wie vor in vollster Kraft. Endlich dürfen auch Schiffskapitainen mit ihren Familien, wenn sie nicht verdächtig sind, und auch Eingebornen, nicht aber nationalisirten Engländern Päffe fortan nach Rußland ertheilt werden. Diese Bestimmungen, welche den Grenzverkehr bedeutend erleichtern, haben in unserem Handelsstande die Hoffnung erregt, daß ihnen bald die Aufhebung aller Paßbeschränkungen folgen werde. (Const. M.)

Düsseldorf, 26. Mai. Mit vielem Bedauern erfuhr die hiesige Bürgerschaft vor einigen Tagen, daß auf den Antrag des Prinzen Friedrich eine Cabinets-Ordre erlassen ist, der zufolge Se. königliche Hoheit in Zukunft in Düsseldorf nicht mehr residiren soll. — Es ist im Plane, am hiesigen Orte einen Wollmarkt zu errichten, und ist die Handelskammer, so wie auch die betreffende Commission des Gemeinderathes ganz dafür, da Düsseldorf in Mitte einer Gegend liegt, wo sowohl eine Menge Wolle producirt, als auch von vielen Fabriken solche consumirt wird.

Kassel, 26. Mai. Wir glauben, die seit mehreren Tagen hier allgemein verbreiteten und sich immer erneuernden Gerüchte von einer Ministerkrisis nicht länger unerwähnt lassen zu dürfen. Fast jeder Morgen bringt die Kunde von der plötzlichen Entlassung des Ministerpräsidenten und mit dem Anspruche auf Glaubwürdigkeit ausgestattete Kombinationen des neuen Ministeriums. (D.R.)

Mainz, 25. Mai. Heute ist auf dem Durchmarsche nach dem Großherzogthum Baden eine Schwadron des Königlich preußischen rothen Husaren-Regiments, welche in Paderborn stand und nun zur Verstärkung des in Karlsruhe stehenden Regiments beordert ist, hier eingerückt. Dieselbe wird morgen hier Ruhetag halten und Montag weiter marschiren. (F. O. P. A. Z.)

Kiel, 28. Mai. Aus den Vorbereitungen der Statthalterschaft ersieht man, daß dieselbe einen Einfall der Dänen in Schleswig befürchtet.

So ist jetzt wieder eine Vermehrung der Subalternoffiziere beschlossen, und zu diesem Zwecke hat das Generalkommando Folgendes zur möglichst weiten Verbreitung in deutschen Zeitungen veröffentlicht:

„Um entstandene Mißverständnisse zu heben, macht das Generalkommando hiermit bekannt, daß deutsche Offiziere aller Waffen noch immer in die schleswig-holsteinische Armee aufgenommen werden können, falls sie hinreichende Atteste über ihre bisherigen Dienstverhältnisse, über ihre Führung und über ihre Brauchbarkeit beibringen. — Es wird dabei darauf aufmerksam gemacht, daß Generalstabs- und Ingenieuroffiziere verhältnißmäßig unter den vortheilhaftesten Bedingungen angestellt werden.

Hauptquartier Kiel, 27. Mai 1850.

Das General-Kommando der schleswig-holsteinischen Armee."

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. Es ist hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß Freiherr von Gehringer zum Minister ohne Portefeuille von Sr. Majestät ernannt worden sei. „Die Ankunft desselben mit seiner Familie", sagt der Lloyd, „dürfte für die Wahrscheinlichkeit dieser Angaben sprechen."

— Auf Grundlage der bis jetzt gepflogenen Erhebungen vernimmt der Lloyd, daß der vor kurzem auf dem Semmering stattgehabte Krawall durchaus weder irgend einen politischen, noch sonst bedenklichen Charakter trug, daß weder von einer Renitenz gegen die Obrigkeit, noch von Schmälerung des Arbeitslohnes und daher rührender Unzufriedenheit die Rede war, sondern daß es sich lediglich um die Verabreichung theurer und theilweise ungenießbarer Viktualien handelte, an deren Verkäufern die Tumultuanten ihr Müthchen kühlen wollten. „Ueber die besonderen Urheber des Brandes, welcher eine dort befindliche Schankhütte in Asche legte", fügt das genannte Blatt hinzu, „konnte bis jetzt noch nicht das Bestimmte ermittelt werden. Einstweilen sind über dreißig Verhaftungen vorgenommen worden, und es bewährte sich bei diesem Anlasse das Institut der Gendarmerie in ausgezeichneter Weise, da nur eine geringe Anzahl von Gendarmen hinreichte, um unter dem moralischen Eindrucke ihres Erscheinens die Tumultuanten zu verhaften, so daß von den rasch herbeigezogenen Militairkräften kein Gebrauch gemacht werden mußte.

— Die hiesigen Schauspieler gedenken unter sich einen Pensionsfonds zu gründen. An den Statuten wird bereits gearbeitet. Die Regierung wird, wie der Lloyd gehört hat, das Unternehmen unterstützen, welches ein Vertrauensmann der Vorstadt Josephstadt in Anregung brachte, der diesfällig auch bereits im Ministerium des Innern Rücksprache hielt.

Wien, 28. Mai. Die Wiener Zeitung bringt heute eine Bekanntmachung, wonach die Regierung selbst die Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung gewissermaßen als Staats-Angelegenheit leiten wird.

— Nach der halboffiziellen Reichszeitung ist in der ungarischen Frage beschlossen worden, sich streng auf den Boden der Märzverfassung zu stellen, wodurch den Ungarn vorläufig wenigstens ihr besonderes bürgerliches und Strafrecht gesichert wird, was früher beanstandet wurde. (D. Ref.)

— Aus Pesth vom 21. Mai theilt man dem „Lloyd" mit: Die höhere Geistlichkeit der griechisch-nichtunirten Kirche beabsichtigt zu Karlowitz eine große Synode abzuhalten, an der auch die Patriarchen und Erzbischöfe dieser Confession außerhalb der österreichischen Monarchie Theil nehmen sollen. Die neuesten Beschlüsse hinsichtlich der katholischen Kirche in Oesterreich sollen Veranlassung dazu sein.

Schweiz.

Bern, 24. Mai. Der preußische Flüchtling d'Ester ist aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft verbannt worden.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Eine große Anzahl politischer Flüchtlinge befindet sich in diesem Augenblicke an den Grenzen Frankreichs, namentlich auf der schweizer Seite. Man sagt, daß Cantagrel und Considerant, die sich bisher in Bouillon an der schweizerischen Grenze befanden, von den sozialistischen Chefs den Befehl erhalten haben, sich in das Königreich Sardinien zurückzubegeben.

— Emil von Girardin befindet sich im Augenblicke unter dem Gewichte eines Prozesses, der für ihn wichtige Folgen haben könnte. Der Buchdrucker Plon, so wie der Geschäftsführer der Presse, sind nämlich wegen der Position gegen die Wahlreform, die in der Presse enthalten war, vor die Assisen geladen worden. Der Buchdrucker Plon hat jedoch die Verantwortlichkeit von sich abgelehnt, indem Girardin von ihm Pressen für den Druck seines Journals empfangen habe und er nicht einen Druck vertreten könne, den er nicht überwache. Das Gericht könnte daher den Geschäftsführer der Presse wegen einer heimlichen Druckerei zu 10,000 Fr. Strafe und 6 Monat Haft verurtheilen und dem Buchdrucker das Brevet entziehen. In diesem Falle fiele es Herrn von Girardin schwer, einen anderen Buchdrucker zu finden.

— Dem edlen Volksvertreter Eugen Sue ist ein fataler Streich passirt. Ehe er Kandidat der socialistischen Partei wurde, schrieb er mit Ferdinand v. Villeneuve zusammen ein kleines allerliebstes Stück für das Gaité-Theater, unglücklicherweise sehr royalistischen und reactionairen Inhalts, dessen Hauptheld der alte Seeheld Jean Bart ist. Seit seiner sozialistischen Kandidatur läugnet er nun natürlich Stein und Bein, daß er Mitverfasser dieses Stückes sei. Gestern aber bringen die Journale folgenden Brief seines Mitarbeiters Ferdinand v. Villeneuve: „Ich lese in einem Blatte, daß Herr Eugen Sue seine Mitarbeiterschaft am Jean Bart leugnet. Ich habe von Eugen Sue's Hand geschrieben mehrere Tableaux dieses Stücks, das seinen Erfolg lediglich dem Talent Sue's verdankt. Wenn er nun auch reich genug sein mag, um seinen Antheil an den Autorrechten dieses Stücks aufgeben zu können, so bin ich doch nicht arm genug, als daß ich mich auf seine Rechnung bereichern möchte. Auf seine Weigerung werde ich seinen Antheil am Gewinn an die Armenkasse seines Arrondissements zahlen lassen.

Paris, 25. Mai. Napoleon Bonaparte, Sohn Jerome's, hatte vorgestern spät Abends eine geheime Zusammenkunft mit seinem Vetter, dem Präsidenten der Republik, worin er denselben, jedoch vergeblich, zum Bruch mit den Führern der Majorität und zur Annäherung an die Linke zu bewegen suchte. — 17 gewesene Minister und hohe Staatsmänner Louis Philipps haben in der Behausung eines derselben, des Grafen Salvandy, eine Versammlung gehalten, um über die Aussöhnung der älteren und jüngeren Linie der Bourbonen und die Vereinigung ihrer beiden Parteien zu berathen. 15 der Anwesenden sprachen sich entschieden dafür aus, 2 waren dagegen.

— 27. Mai, Abends 8 Uhr. In der Legislativen wird das Amendement von Leroux verworfen. Ueber das Amendement Cavaignac wird die Diskussion fortgesetzt. — Im Departement des Niederrheins tritt Girardin als Kandidat für eine Ersatzwahl auf. In Piemont befehlen die Bischöfe, daß für den gefangenen Erzbischof Gebete abgehalten werden sollen.

Paris, 26. Mai. Der General Changarnier besucht in der letzten Zeit sehr häufig Herrn Thiers. Ein Courier mit wichtigen Depeschen ist gestern Abend nach Rom abgegangen. Der in Doullens gefangen gehaltene Blanqui (verurtheilt wegen des Attentats vom 15. Mai) soll sehr krank sein.

— Montalembert erklärt im „National" eine Angabe dieses Blattes, wonach er beim Ausbruche der Februar-Revolution nach Brüssel geflohen wäre, für unwahr; er habe Paris keinen einzigen Tag verlassen.

— Der „National" behauptet, daß geheime Agenten von Oesterreich und Preußen hier anwesend seien.

— Einem demokratischen Organ zufolge lauten die Nachrichten aus den Departements, namentlich aus dem Süden, so beunruhigend, daß von Absendung außerordentlicher Regierungs-Commissaire die Rede ist. Das „Journal des Debats" meldet bloß, daß wegen der in den Departements aus Anlaß der Gerüchte über einen nahen Aufstand zu Paris überall herrschenden Spannung und Besorgniß die Behörden mehrerer Städte geglaubt hätten, die geeigneten Vorsichtsmaßregeln zur Beruhigung der Gemüther ergreifen zu müssen; eben deßwegen habe es auch der Minister des Innern für nöthig erachtet, täglich in telegraphischen Depeschen über den Zustand der Hauptstadt Auskunft zu geben. Aus Montpellier, das als sehr aufgeregt geschildert ward, sollen befriedigende Nachrichten eingetroffen sein.

— Zu Lyon sind alle Vorkehrungen zur Unterdrückung eines Aufstandes getroffen; die Besatzung ist fast beständig unter den Waffen, die Offiziere haben ihre Verhaltungsbefehle und zahlreiche Patrouillen ziehen Tag und Nacht umher. General Castellane wurde bei einer Inspection von einem Socialisten beleidigt, er verschmähte jedoch, ihn verhaften zu lassen.

— Aus Toulon wird berichtet, daß in den letzten Tagen zwei Dampfschiffe mit Deveschen für Admiral Perseval Deschenes nach Neapel abgegangen und zwei andere von dort eingetroffen seien.

— Der Bürgermeister zu Perigny (untere Charente), welcher eine Anrede an die Nationalgarde mit einem Vivat für die sociale Republik schloß, wurde vom Präfect auf drei Monate suspendirt.

— Das Gepäck des Herrn Drouyn de l'Huys ist heute hier eingetroffen. Man versichert, daß er in keinem Falle wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. Von einer Abreise Lord Normanby's ist übrigens gar nicht mehr die Rede.

— Wie man hört, sind die Führer der Clubs und geheimen Gesellschaften fortwährend in reger Thätigkeit. Mehrere Versammlungen haben Statt gefunden und sind für die nächsten Tage angekündigt; die wichtigste darunter ist auf Dienstag festgesetzt, und ihr Zweck ist die Erörterung der Frage, für welches Verfahren die Partei unter den obwaltenden Umständen definitiv sich entscheiden solle.

Italien.

Neapel, 17. Mai. Die französische Flotte liegt fortwährend im Golfe hier vor Anker, und man spricht im Augenblick gar nicht von den Forderungen der Engländer für angebliche Verluste englischer Unterthanen in Sicilien bei der Belagerung und Einnahme von Messina, bei welcher bekanntlich der Freihafen daselbst in Brand gerieth. Nichtsdestoweniger hält man sich nicht vollkommen sicher vor der Ankunft der Engländer. In Sicilien herrscht, wie diesseits der Meerenge, vollste Ruhe.

— Der bekannte ehemalige Präsident der französischen Deputirtenkammer, Hr. Sauzet, befindet sich seit einiger Zeit hier.

Turin, 20. Mai. Der Prozeß des Erzbischofs von Turin wird am 23sten zur öffentlichen Verhandlung kommen. Die Geschwornen sind angewiesen worden, sich um 9 Uhr Morgens in dem Palaste des Appellationsgerichtes einzufinden. Der Prälat wird durch den Armen-Advokaten Bigliani vertreten werden.

Arezzo, 20. Mai. In Folge eines Steinwurfs nach einer Schildwache fand hier gestern Nacht ein Tumult statt, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Es ist eine Untersuchung darüber eingeleitet. — In Folge eines Befehls des heil. Vaters wurde dieser Tage die sogenannte Garde der öffentlichen Sicherheit aufgelöst; wer diese Truppe von Sbirren kannte, welche hauptsächlich aus befreiten Verbrechern, Vagabonden, Dieben rc. bestand, wird diese von Pius IX. getroffene Maßregel nur loben; leider ist aber dies nicht der Fall bei den Reaktionairen, welche schon befürchten, daß der Papst selbst zu handeln anfangen will, und folglich noch viele andere dergleichen für ihre Zwecke so vortreffliche Institutionen unterdrückt werden dürften.

Großbritannien.

London, 25. Mai. Das Unterhaus verwarf gestern mit 130 gegen 65 Stimmen einen Antrag des [illegible] Blackstone auf Einbringung einer Bill zur Aufhebung der im Jahre 1840 angenommenen Erhöhung gewisser direkter Steuern und der Fenstersteuern um 10 pCt. Der Kanzler der Schatzkammer widersetzte sich demselben, weil die Aufhebung dieser Zusatzsteuer einen Ausfall von 300,000 Pfund St. verursachen würde, die der Schatz jetzt nicht entbehren könne, und weil auch jene direkten Steuern gerade am wenigsten drückend seien, da sie meist Luxus-Gegenstände träfen.

London, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses lenkte Mr. Cochrane die Aufmerksamkeit auf den Stand der auswärtigen Beziehungen Englands und griff die Politik des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten heftig an, die, wie er aus den Mittheilungen, die er im Auslande und seit seiner Rückkehr erhalten, schließen müsse, Griechenland ruinirt und andere Völker von England getrennt hätte. — Lord Palmerston erwiderte sarkastisch, die Rede Mr. Cochrane's nehme ihm die bisherige Ueberzeugung, daß es für Engländer wünschenswerth sei, in andere Länder zu reisen, um mit den auswärtigen Angelegenheiten besser bekannt zu werden; denn Mr. Cochrane scheine ihm noch eben so schwach unterrichtet, wie vor seiner Abreise. Der Lord fertigte sodann die Interpellation ab und gab auf eine Frage Lord Hamilton's die Erklärung, daß die Angriffe von Sardinien auf lombardisches Gebiet keineswegs von der Regierung angerathen, vielmehr wiederholt dagegen remonstrirt worden sei.

London, 25. Mai. Die Wittwe des Lieutenants Waghorn hat in Rücksicht „der bedeutenden Verdienste ihres verstorbenen Gatten" ein Jahresgehalt von 25 Pfd. St. erhalten.

— Mit dem „Nipon" ist ein Gesandter aus Nepaul, mit 24 Personen in seinem Gefolge, in England angekommen. Dasselbe Schiff bringt ein lebendiges, 10 Monat altes Nilpferd für den Londoner zoologischen Garten.

London, 25. Mai. In Irland hat wieder einmal ein Mord aus politischen oder anderen Gründen der Rache stattgefunden. Herr Mauleever, Friedensrichter in der Grafschaft Londonderry und ein ansehnlicher Landbesitzer, ist nämlich am letzten Donnerstag bei Crossmaglen erschossen worden, als er eben einen Gasthof dieser Stadt verlassen hatte, um sich zu Wagen nach der nahen Eisenbahn-Station Colville zu begeben. Der Schuß fiel aus dem Hinterhalt einer Hecke, und die That läßt über ihre Motive in sofern keinen Zweifel, als der Ermordete sehr viel Geld bei sich führte, wovon durchaus nichts geraubt worden ist.

Liverpool, 24. Mai. Das Dampfschiff Pacha traf heute in Southampton mit der spanischen und portugiesischen Post ein, es bringt Nachrichten von Gibraltar den 14., Cadix den 15., Lissabon den 19. und Oporto den 20. Mai. Die russische Fregatte „Pallas" segelte am 14. d. M. von Cadix nach Lissabon. Ein Vorfall eigener Art traf sich in Cadix auf dem Pacha, welcher leicht übele Folgen nach sich ziehen kann. Es begab sich eine Person ohne Legitimation an Bord und verlangte von dem Agenten der Admiralität die Auslieferung der spanischen Post für die Regierung; dieses wurde von dem Agenten verweigert, indem er erklärte, daß er, wie stets üblich, die Post selbst überbringen werde; als derselbe nun ans Land stieg, um sich zum Konsulate zu begeben, wurde er unterwegs angehalten und gefangen genommen, obgleich derselbe die englische Uniform trug. Es wurde ihm erklärt, daß dieses im Auftrage des Civil-Gouverneurs geschehen sei; nach 2½ Stunden wurde derselbe jedoch durch den Militair-Gouverneur befreit. Der Vorfall wird jedenfalls zu ernstlichen Reklamationen von Seiten Englands führen, besonders da 20 englische Offiziere die Wahrheit dieses Verfahrens bekunden.

Rußland und Polen.

Warschau, 24. Mai. Heute früh starb hier der Fürst Michael Radziwill. (St.-A.)

Warschau, 25. Mai. Gestern Abend sind Se. Majestät der Kaiser Nikolaus und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von St. Petersburg hier eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich der Fürst von Warschau und die General-Adjutanten Graf Orloff und Adlerberg.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 30. Mai. Gestern Morgen stürzte sich der frühere Lootse vom Hafenbüreau, Heinrich Loof, in die Oder und ertrank.

— In der Provinz entfaltet die Secte der Wiedertäufer, deren Mutterort Stettin ist, große Thätigkeit. Ihre Sendlinge durchziehen von Zeit zu Zeit ganz Hinterpommern und hängen sich vorzugsweise an erweckte Christen, vertheilen Tractate und empfehlen sie zu reiflicher Prüfung, ohne zunächst ihren eigentlichen Zweck zu erkennen zu geben. Gelingt es ihnen, die Seelen in Unruhe zu versetzen, so treten sie hervor, und haben es dann bald so weit gebracht, daß die Wiedertaufe begehrt und ertheilt wird. An irgend einem entlegenen Bache erscheint der Taufer im Kostüm Johannis des Täufers, heißt die Täuflinge hineinsteigen, gürtet sie mit einem Handtuche und reißt sie an demselben dreimal unter Hersagung der Tauffomel ins Wasser. Wo ein lebendiges Vertrauen zwischen Gemeinde und Seelsorger besteht, richten diese Sectirer in der Regel wenig aus und müssen oft beschämt abziehen. In Hindenburg, unweit Naugard, fertigte der Prediger vor einiger Zeit die anabaptistischen Emissaire, die ihm von gläubigen Gemeindegliedern zugeführt wurden, um die Erlaubniß zu Erbauungsstunden zu erhalten, durch Vorlesung einer Predigt Luther's gegen die Wiedertäufer ab, und die Gemeinde blieb bewahrt. Neuerdings haben in der Nähe von Daber, Nörenberg, Neetz, Neustettin, Naugard Uebertritte stattgefunden. — Wir entlehnen diese Notizen dem lutherischen Monatsblatt, als der sichersten Quelle, doch bringen auch hiesige politische Zeitschriften häufig Mittheilungen darüber, die, wenn auch oft übertrieben, doch von dem Umfang der Bewegung zeugen. Pommern ist von jeher ein fruchtbarer Boden für alle Arten von Sectirerei gewesen. — Hier am Orte sind die Baptisten gleichfalls eifrig um die Verbreitung ihrer Irrlehre bemüht, und die Zahl ihrer Anhänger ist nicht gering. Sie vertheilen in den Häusern und auf den Straßen Predigten und Tractate, oft ganz unverfänglichen Inhalts, und man erkennt ihre eigentliche Absicht nur an einem eingelegten gedruckten Zettelchen, das eine Einladung zu ihren Gottesdiensten enthält. (N. P. Z.)

Stralsund, 24. Mai. Am zweiten Pfingstfeiertage befand sich das dem Schiffer Ewert aus Barth gehörende Schiff „Njord" in dem hiesigen Fahrwasser, um in die offene See zu gehen. Der Schiffsraum war mit Getreide gefüllt; auf dem oberen Theile des Fahrzeuges war Mehl in Tonnen geladen; die ganze Ladung sollte nach einem der nördlichsten Punkte von Norwegen gebracht werden. Als das Schiff in die Nähe der zu Rügen gehörenden Halbinsel Jasmund, auf ungefähr ½ Meile Entfernung vom Strande bei Perth kam, wo das Binnenwasser sich mit der offenen See verbindet, stieg ein Gewitter in weiter Entfernung auf. Plötzlich faßte eine starke Gewitterbrise das Schiff von der Seite, so daß dasselbe gekentert (d. h. ganz auf die Seite geworfen) wurde. Die beladenen Tonnen rollten nach der tief liegenden Seite und verstärkten den Druck. In demselben Augenblick drang das Wasser mit solcher Heftigkeit ein, daß das Fahrzeug sank und nur die Masten über dem Wasserspiegel hervorragten. Der Schiffskapitain und sämmtliche Matrosen sind ertrunken. Nur dem Steuermann gelang es, sich zu retten, und zwar dadurch, daß er in dem Augenblick, wo das Schiff zu sinken anfing, an den Raaen rasch hinaufkletterte und sich am Oberende des Mastbaums festhielt. In dieser Stellung mußte er ganze drei Tage verharren, bis er endlich von Lootsen erblickt und gerettet wurde. Er war durch Hunger und Durst, so wie durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen am Tage und die kalte Feuchtigkeit während der Nacht sehr angegriffen und sein Körper durch das Seewasser ganz aufgeschwollen, [illegible] er gestern von den Lootsen ans Land gebracht wurde. (Const. Z.)

Feier der Grundsteinlegung des National-Krieger-Denkmals im Invaliden-Park zu Berlin, am 18. Juni 1850.

Mit Bezug auf die bereits unterm 10ten d. M. veröffentlichte vorläufige Anzeige glaubt das Comité, noch folgende Ergänzung zur allgemeinen Kenntniß bringen zu müssen.

Am Nachmittag des 17. Juni, als Vorfeier, in der Garnison-Kirche: Concert-Spirituel. Bei der Grundsteinlegung selbst, am 18. Juni früh, wird bei der gottesdienstlichen Feier der Domchor mitwirken. Am Abend haben Se. Majestät der König Allergnädigst eine der Tagesfeier entsprechende Vorstellung im Königlichen Opernhause gestattet. Die Nachfeier am 19. Juni, seitens des Treubundes für Gott, für König und Vaterland, bleibt unverändert. Die bereits zahlreich erfolgten Anmeldungen von Deputationen veranlaßt uns zu der wiederholten Bitte, den festgestellten Anmelde-Termin, bis zum 8. Juni, innezuhalten, um wegen der Räumlichkeit das Nöthige anordnen zu können.

Die freundliche Erfüllung unserer Bitte seitens der verschiedenen Redactionen der Zeitblätter, auch dies Inserat, wie das erste, aufzunehmen, verpflichtet uns zum herzlichsten Dank.

Berlin, den 25. Mai 1850.

Das Fest-Comité zur Anordnung der Feier der Grundsteinlegung des National-Krieger-Denkmals.
Im Auftrage, der Präses
von Maliczewsky,
General-Major und Kommandant des Königlichen Invalidenhauses.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29	340,25‴	340,21‴	339,65‴
Thermometer nach Reaumur.	29	+ 10,2°	+ 16,2°	+ 9,8°

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat $1\frac{1}{2}$ sgr.; frei in's Haus: $2\frac{1}{2}$ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 123. Donnerstag, den 30. Mai. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 28. Mai.

Hotel de Prusse. Staatsrath v. Grimm aus Petersburg; Gutsbesitzer von Bülow aus Jannewitz, v. d. Osten aus Schönow, v. Enckevorth aus Vogelsang; Kaufleute Wölber, Bech aus Newyork, Armstong aus Middelsbroe, Kern aus Hamburg; Landrath v. Selchow aus Schlawe, v. Köller aus Cammin.

Hotel de Russie. Oberpostsekretair Becker aus Rügenwalde; Partikulier v. Lenz aus Riga; Archivar v. Meden aus Cöslin; Gutsbesitzer v. Alvensleben aus Magdeburg; Hauptmann Bromberger aus Kl.-Sunkeln.

Hotel du Nord. Kaufleute Schönlanck, Krätke, Jacobs, Laue aus Berlin, Eichler a. Königsberg i. Pr., Stieren aus Halle, Grünwald aus Crefeld.

Drei Kronen. Architekt Strauß aus Aachen; Kaufleute Reiß aus Greifswald, Linnicke aus Magdeburg, v. d. Büker aus Hamburg, Neufeld a. Posen.

Hartwigs Hotel. Apotheker Müller I. und II. aus Berlin; Kaufleute Jaffé aus Posen, Engelhard aus Nordhausen, Schwarz aus Leipzig.

Hotel de Petersbourg. Oberfischermeister Grunewald aus Wollin; Madame Krüger, P. Tostleben, M. Tostleben aus Riga; Kaufleute Winter aus Swinemünde, Kitter, Lautenschläger, Rademund, Beamter Spazies, General Graf Spikert aus Petersburg.



Finkenwalder Fahrten.

Vom 2ten Juni an wird jeden Sonntag, außer mit den gewöhnlichen Zügen Mittags 12 Uhr 10 Minuten und Nachmittags 5 Uhr, noch mit besonderem Zuge Nachmittags 4 Uhr 5 Min. (welcher letzterer Zug von der Brücke abgeht) Beförderung nach Finkenwalde, und die Rückfahrt von dort um $9\frac{1}{4}$ Uhr, in 2ter Klasse zu $7\frac{1}{2}$ sgr., in 3ter Klasse zu 5 sgr. für Hin- und Rückfahrt, statt finden.

Stettin, den 23sten Mai 1850.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche.

Entbindungen.

Die heute Mittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. Rahmlow, von einem gesunden Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen

Louis Kayser.

Stettin, den 29sten Mai 1850.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem durch das Erkenntniß des Ersten Senats des vormaligen Königlichen Ober-Landes-Gerichts zu Stettin vom 2ten Februar 1848 der Rittergutsbesitzer Albert Friedrich Constantin von Ramin auf Daber für einen Verschwender erklärt, diese Erklärung aber durch das Erkenntniß der Ersten Deputation des Civil-Senats des Königlichen Appellations-Gerichts vom 15ten November 1849 rechtskräftig wieder aufgehoben worden, so wird in Folge dessen auch die öffentliche Verwarnung vor einem dem von Ramin zu gewährenden Credite hierdurch zurückgenommen.

Stettin, den 7ten Mai 1850.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung für Prozeßsachen.

Auktionen.

In der am 30sten Mai c. Nachmittags im Bayerschen Hofe anstehenden Auktion soll um 4 Uhr ein vorzügliches **Pianoforte** mit versteigert werden.

Reisler.

Bekanntmachung.

Am Dienstage, den 4. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

werden **auf dem kleinen Exerzierplatze vor dem Berliner Thore bei Stettin** 15 Pferde in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, für Rechnung des Greifenhagener Kreises, welcher dieselben zu der diesjährigen Uebung der Stettiner Landwehr-Eskadron angekauft hat, verkauft, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Greifenhagen, den 22sten Mai 1850.

Königl. Landraths-Amt.

Die Arbeiter und die Maschinen.

(Schluß aus Nr. 118.)

Die preußische Regierung entschied sich für das letztere Mittel und hat sich zu diesem Ende entschlossen, die Errichtung von Flachsspinnereien zu begünstigen.

Die Ausführung dieses Entschlusses hatte aber zur Folge, daß nun an Se. Majestät den König folgende Bittschrift gerichtet worden ist:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Wir unterzeichneten Ravensberger Landbewohner, die treuesten Unterthanen Ew. Majestät, wenden uns in einer Angelegenheit, die für uns eine der wichtigsten Lebensfragen ist, an Ew. Majestät landesväterliches Herz und bitten um Ihren kräftigen Schutz.

Es haben nämlich die Bielefelder Kaufleute, mehr ihren eigenen Vortheil, als das sittliche und materielle Wohl der übrigen Bevölkerung unserer Grafschaft berücksichtigend, schon seit längerer Zeit die Errichtung einer Maschinen-Spinnerei angestrebt, obgleich sich die Gesammtbevölkerung unserer Gegend aus allen Kräften dagegen gesträubt hat, weil

1) mittelst der Maschinen-Spinnerei die Handspinnerei verdrängt und dadurch eine große Zahl unserer Arbeiter erwerb- und brodlos würde, weil
2) die Weber, die bisher selbstständige Fabrikanten waren, zu Lohnarbeitern heruntergebracht, also
3) die Mehrzahl der Bevölkerung unserer Gegend, die Spinner und Weber, theils an den Bettelstab gebracht, theils zu willenlosen Werkzeugen, zu Sklaven der Kaufleute erniedrigt würden; weil
4) unsere Leinen-Industrie, die sich hauptsächlich auf den Glauben der Konsumenten gründet, daß sie in Bielefeld reines Handgarn-Leinen beziehen, ruinirt würde, und endlich
5) weil durch eine ausgedehnte Fabrikthätigkeit unser Familienleben und damit der sittlich-christliche Bestand unseres Volkslebens untergraben, dagegen Elend, Zuchtlosigkeit, Verwilderung und Rohheit um sich greifen würden, wobei wir uns an die aufrührerischen Erscheinungen des vorigen Jahres, beispielsweise an Iserlohn und Elberfeld (— beides Fabrikorte —) zu erinnern erlauben.

Dieser Gründe ungeachtet haben die Bielefelder durch ihre Organe des Herrn Handelsministers Exzellenz zu bestimmen gewußt, ihnen zur Errichtung einer Maschinen-Spinnerei eine Prämie von 24,000 Rthlrn. zuzusichern.

Obgleich wir sowohl schriftlich, als auch durch mehrfache Deputationen, versucht haben, den Herrn Handelsminister von einem solchen unseligen Schritte zurückzuhalten, sind wir doch abschläglich beschieden worden, weshalb

wir uns jetzt an Ew. Majestät um Hülfe wenden; denn wir wissen, daß das Herz Ew. Majestät warm schlägt für die Leiden und Wünsche Ihrer Unterthanen überhaupt und der Bewohner der Grafschaft Ravensberg, dieses uralten Landes Ihrer Krone, insbesondere, und dieser Glaube hat uns aufrecht gehalten in den Stürmen der letzten Jahre, dieser Glaube hat alle Künste und Verführungen der Demokratie in unserer Gegend zu Schanden gemacht.

Dieses Vertrauen zu der Regierung Ew. Majestät, ja das ganze christliche, sittliche Fundament unseres Volkslebens würde aber der gefährlichsten Probe unterworfen werden, wenn zum Nachtheile der Landbewohner, die bekanntlich von jeher mit religiöser Treue an Ew. Majestät gehangen, den Bielefeldern, die sich schon seit Jahren durch ihre kleinliche und eitle Opposition gegen Ew. Majestät Regierung zum großen Verdrusse der Landbewohner, ausgezeichnet haben, eine Unterstützung aus der Staatskasse zu Theil würde, eine Unterstützung, die zwar zunächst für die Bielefelder Kaufleute lohnende Früchte tragen möchte, die aber, nach unserer vollen Ueberzeugung, für das leibliche und geistige Wohl der bei weitem größten Mehrzahl der Ravensberger nur verderbliche Wirkungen haben könnte.

Wir bitten daher unterthänigst:

Ew. Majestät wollen den Bielefeldern keine Unterstützung zur Anlage einer Maschinen-Spinnerei bewilligen.

Ew. Königlichen Majestät
unterthänigste und treugehorsamste
(folgen die Unterschriften.)

Jöllenbeck, Kreis Bielefeld, den 2. April 1850.

Die Originalien der Namens-Unterschriften zu vorstehender Petition an Se. Majestät, unsern Allergnädigsten König und Herrn, und zwar an der Zahl aus den Aemtern Jöllenbeck 590, Werther 391, Dornberg 374, Enger 751, Sprenge 382, Verl 192, Friedrichsdorf 52, Schildesche 274, Heepen 89, zusammen 3095, liegen mir vor. Da dieselben jedoch zu sehr beschmutzt waren, so ist vorstehende Abschrift davon angefertigt worden, welches hierdurch bescheinigt wird.

Jöllenbeck, den 15. April 1850.

(L. S.) Der Gemeinde-Vorsteher
Meyer zu Jöllenbeck.

Diese Bittschrift ist von dem unglückseligen Irrthume eingegeben, daß die Maschinen den Arbeitern Konkurrenz machen, während dieselben allein das Werkzeug sind, durch welche sie die Arbeit fördern können, von dem Vorurtheile, daß es erniedrigender sei, im Lohne zu arbeiten, als selbstständig mit seiner Familie dem Bettelstab und der Noth entgegenzugehen, von der Meinung, daß die Leute keine Maschinen-Leinwand von anderwärts kaufen werden, wenn die Westphalen fortfahren, nur ihr theures Handfabrikat zu machen, von der Fabel, daß die Sittlichkeit mehr unter Maschinenarbeit, als unter dem Drange des Elendes leide, und von dem revolutionairen Gedanken, daß die Treue der Staatsbürger durch Unterstützung aller ihrer Vorurtheile erkauft werden müsse.

Nicht die Maschinen, die in Bielefeld aufgestellt werden, sondern die Maschinen, welche in Irland und anderwärts bestehen und welche mit der Ausdehnung der Civilisation immer zahlreicher werden, also die Civilisation selbst macht der Handspinnerei die Konkurrenz, oder setzt ihr vielmehr ein Ende.

Der Fortschritt läßt sich von dem Veralteten keine Konkurrenz machen, er zerstört es. Wenn die Westphalen keine Maschinenspinnerei wollen, werden sie nicht nur die Handspinnerei, sondern sie werden auch die Weberei verlieren, wie dies seit einem Jahrzehent bereits theilweise geschehen ist; sie werden sich dann bald auch des Gewinnes ihres Flachsbaues verlustig gehen sehen, sie werden, kurz gesagt, einen Schritt zu jenem Naturzustande thun, zu welchem die Baumwollspinner gelangt sind, von welchem wir in diesem Aufsatze erzählt haben.

Wir sehen nicht ein, wie das leibliche Wohl der Ravensberger gewinnen könne, wenn man sie der Erwerblosigkeit und der Verarmung entgegengehen ließe, die ohne Maschinen unvermeidlich für sie sind; wir sehen nicht ein, wie das geistige Wohl gefährdet sein könne, wenn der Handspinner, der jetzt 16 Stunden arbeiten muß, um drei Silbergroschen täglich zu verdienen, künftig an der Maschine nur 12 Stunden zu arbeiten braucht, um das Doppelte zu erwerben.

Wir erinnern uns, daß im Mai 1848 die Rheinschiffer auf die Dampfboote geschossen und von dem Fünfziger-Ausschuß begehrt haben, er solle den Dampfern die Schleppschifffahrt auf dem Rheine verbieten, wir erinnern uns aber auch, daß ein Mitglied des Fünfziger-Ausschusses erklärte, wenn solch ein Verbot erlassen würde, zu Gunsten der Lastträger ein Verbot gegen die Frachtwagen begehren zu müssen, weil diese offenbar ein Geschäft wegnehmen, welches die Lastträger besorgen könnten.

Es würde durch solche Verbote freilich jeder Handel unmöglich und den guten Leuten in Ravensberg ihre Leinwand alle selbst bleiben, weil niemand solche theure Waare bezahlen könnte. Wäre aber die Forderung der Lastträger unbilliger, als die der Spinner und Weber? Sind es nicht die Maschinen, welche beide Theile nicht wollen?

Wenn die Vorfahren der Ravensberger den Maschinen so feindlich gewesen wären, wie ihre Söhne, so würde ja niemals die feine Leinwand von Bielefeld berühmt geworden sein, denn daß der Webestuhl eine Maschine ist, werden sie doch einsehen?

Ja, wie elend wären die Westphalen ohne Maschinen. So einfach wie ihre Hütte ist, so gering ihre Bedürfnisse sind, sie könnten dieselben ohne Maschinen niemals befriedigen; was würden die Bretter ihres Hauses kosten, wenn keine Sägemaschine sie schneiden würde, was würde das Tuch zum Rocke kosten, wenn es ganz durch die Hand gemacht werden müßte? Nicht einmal ein Gebetbuch hätten sie ohne die Maschine der Buchdruckerpresse und der Papierfabrikanten!

Mit jeder neuen Maschine hat der Aermste an Genüssen gewonnen, und am elendesten sind die Menschen da, wo es keine Maschinen giebt.

Es ist nicht wahr, daß die Maschinen Sklaven machen, gerade die Maschinen sind es, welche freie Menschen machen.

Als es noch keine Maschinen gab, haben die Alten die Sklaverei als eine Nothwendigkeit betrachtet. Es waren Arbeiten nöthig, die kein freier Mensch thun zu dürfen glaubte.

Mit den Maschinen kommt die Freiheit und die Gesittung, der Arbeiter an der Maschine verdient genug und behält noch Zeit und Kräfte übrig, um zu lesen und zu lernen, um sich und seine Kinder zu bilden. Der Handarbeiter verdient nicht genug und erschöpft seine Kräfte und seine Zeit so, daß er weder für die Bildung seiner Kinder, noch für sich etwas leisten kann.

Auch ist das Loos der Arbeiter ungleich sicherer bei der Maschinen-Arbeit, als bei der Handarbeit, der Fabrikant wird auch bei ungünstigen Geschaften nicht so schnell den Arbeiter entlassen. Bei den Maschinen ist jede Stunde, in welcher dieselben nicht arbeiten, ein Verlust am Kapatal des Fabrikanten, bei der Handarbeit fällt ein solcher Verlust auf das Kapital des Arbeiters, auf seine Hände!

Wie können also Arbeiter so thöricht sein, die Maschinen als ihre Gegner und als ihre Konkurrenten zu betrachten, wie können sie das Handwerkzeug verwünschen, welches ihnen den Weg zum Genuß bahnt und mehr zur Gleichheit beiträgt als alle Revolutionen, die bisher erfochten worden sind?

Fürchtet sich der Schreiner vor dem Hobel, oder der Schiffer vor dem Kahn?

Nein und abermals nein!

Wohlan denn ihr Spinner, Euer Hobel und Euer Kahn ist die Spinnmaschine, und nicht gegen sie zu eifern, sondern ihre Einführung mit Jubel zu begrüßen, ist Euer wohlverstandenes Interesse! (D. Ref.)

Getreide-Berichte.

Stettin, 29. Mai.

Weizen, 53—54 Thlr. bezahlt.

Roggen, pro Juni—Juli 27—$28\frac{1}{2}$ Thlr., pro Juli für 86pfünd $28\frac{1}{2}$ Thlr., pro Juli—August $27\frac{3}{4}$ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. $28\frac{1}{2}$—$28\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Gerste, auf Lieferung $23\frac{5}{6}$ Thlr bez.

Hafer, 17—18 Thlr.

Erbsen, $28\frac{1}{2}$—38 Thlr.

Rüböl, rohes, in loco $10\frac{1}{12}$ Thlr, pro Mai $10\frac{1}{12}$—10 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, pro Juni—Juli $25\frac{7}{8}$—26 % bez.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
49 a 52	27 a 29	21 a 23	17 a 18	29 a 33 Thlr.

Berliner Börse vom 29. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	—	$105\frac{1}{2}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$	$85\frac{3}{4}$		Kur- & Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$	
Sach. Präm-Sch.	—	—	$102\frac{1}{2}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	96	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$103\frac{1}{2}$	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	96	95	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	—	100		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{2}$		And. Gldm. a 5 thlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb.-Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	$95\frac{1}{2}$
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$79\frac{7}{8}$	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	126
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	$90\frac{1}{4}$	—		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. do. 5. A.	4	$90\frac{1}{8}$	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	$108\frac{7}{8}$	$108\frac{5}{8}$		Holl. 2½ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—
do. Poln. Sch.-Obl.	4	$78\frac{3}{4}$	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$32\frac{7}{8}$	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	$92\frac{1}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$17\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	$17\frac{3}{4}$
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	$96\frac{1}{4}$					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	$87\frac{3}{8}$ bz.	Berl.-Anhalt	4	95 B.
do. Hamburg	4	—	$78\frac{1}{2}$ bz	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ B.
do. Stettin-Stargard	4	—	$102\frac{1}{3}$ bz.	do. Potsd.-Magd.	4	$91\frac{1}{4}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$60\frac{1}{4}$ a 60 bz.	do. do	5	$100\frac{7}{8}$ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	$138\frac{3}{4}$ G.	do. Stettiner	5	105 B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	$61\frac{3}{4}$ bz. u G.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{5}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	101 B.
do. Aachen	4	5	$39\frac{3}{8}$ G.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	$87\frac{1}{2}$ B.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	$78\frac{1}{4}$ B	do. Stamm-Prior.	4	76 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{8}$ G.	Niederschl.-Märkisch.	4	$93\frac{1}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	$103\frac{1}{4}$ G.
Oberschles. Litr. A	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	104 B.	do. III. Serie.	5	102 B.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	102 B.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg	4	—	71 B.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$67\frac{5}{8}$ bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	40 B.	Steele-Vohwinkel	5	$96\frac{1}{2}$ G.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{4}$ bz	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
				Amsterdam - Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Mecklenburger	4	34 B.
Pesther 25 Fl.	4	90				
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$39\frac{1}{8}$ a $39\frac{3}{8}$ bz.			